

Internet-Lokalzeitung für die Stadtbezirke **Bad Cannstatt** - Steinhaldenfeld - Sommerrain - Burgholzhof - **Münster - Mühlhausen** - Freiberg - Mönchfeld - Hofen - Neugereut

Samstag, 19. April 2008 - Bad Cannstatt

## Blutgericht: Nicht alle Köpfe rollten

Auch der oft zitierte letzte Platz war gestern im Kleinen Kursaal besetzt, als Dirigent Rolf Göltenboth vor den Cannstatter Bläserkreis trat, um den Start zum Festabend „1300 Jahre erste urkundliche Erwähnung Cannstatt musikalisch zu gestalten. Der Vorsitzende des Bezirksbeirates, des Schirmherrn dieser Aktivitäten, Bezirksvorsteher Thomas Jakob konnte neben die vielen interessierten Cannstatter Bürgerinnen und Bürgern r Biggi Bender (grüne) sogar eine leibhaftige Bundestagsabgeordnete, viele Mitglieder des Gemeinderates, natürlich des Bezirksbeirates,



**Die Protagonisten des Festabends: Eberhard Köngeter, Thomas Jakob, Prof. Dr. Franz Quarthal und Michael Föll (von links)** Foto: hps

viele Repräsentanten der Cannstatter Vereine begrüß Aus dem Stuttgarter Rathaus war der Erste Bürgermeister der Stadt Michael Föll – selbst Cannsta - gekommen: Als Bürgermeister empfinde er Demut a heutigen Tag, als Cannstatter Bürger Stolz, eröffnete r sein Grußwort. Er erinnerte an das Blutgericht von Cannstatt, an dem die Franken den alamannischen Au um einen Kopf kürzer gemacht hatten. Jeder Cannsta Schüler habe dies im Geschichtsunterricht gelehrt bekommen. Föll stellte fest, dass man im Laufe der Jahrhunderte friedlicher geworden sei. Als Beweis für Weltoffenheit der Cannstatter dafür galt sicher, dass d Cannstatter Bläserkreis das Badner Lied anstimmte, ohne dass es zu Unmutsäußerungen gekommen ist. Dafür wurde die schwäbische Nationalhymne „Preisler mit viel schönen Reden . . .“ inbrünstig mitgesungen.

Als Festredner wurde Prof. Dr. Franz Quarthal vom Historischen Institut der Universität Stuttgart gewonne Der in Rottenburg am Neckar lebende Wissenschaftle träufelte heilendes Öl in die Wunden manches historis

interessierten Einheimischen. Im Zusammenhang mit einstigen Hauptstadtdiskussion habe Cannstatt alles berb besessen um Hauptstadt zu werden. Der Verkehr verlief dank den Römern über die Stadt am Neckar, das gesellschaftliche Leben pulsierte hier, es habe genügend Empfehlungen für Cannstatt gegeben – nur die Grafe von Württemberg wollten nicht. „Wenn Cannstatt damals Hauptstadt geworden wäre, bräuchte heute niemand Stuttgart 21“, erklärte Quarthal, was ihm tosenden Beifall einbrachte.

Sein eigentliches Thema war allerdings die Zeit vor 1 300 Jahren, als der Name der heutigen Bäderstadt erstm in einer Schenkungsurkunde an das Kloster St. Gallen erwähnt wurde. In diesen Jahren erlebte Cannstatt als S des alamannischen Herzogs eine Blütezeit, die zu Ende ging, als die Franken die Herrschaft über das Land übernahmen. Quarthal relativierte dabei auch die Saga vom Cannstatter Blutgericht. Nicht allen alamannischer Adligen sei der Kopf abgehauen worden, sondern nur denen, die sich den Franken nicht unterwerfen wollten. In übrigen hätten sich die Streitigkeiten sehr bald erledigt. Man tat das, was die Österreicher später erfolgreich kopierten. Statt sich zu bekriegen, heirateten die Adligen der Franken und der Alamannen sich gegenseitig, wa eine gewisse Garantie für ein friedlicheres Zusammenleben bildete. Großes Minus für die Cannstatter. Die Franken als neue Herrscher bildeten ihre Zentren nicht an jenen Plätzen, an den vorher die Alamannen dies ta So verlor Cannstat nach seiner ersten Blütezeit seine Bedeutung – die Franken wählten als Zentrum den Berei Esslingen. Bis ins 19. Jahrhundert führte Cannstatt eher ein Mauerblümchendasein, bis bürgerschaftliches Engagement diese Stadt zum Treffpunkt der Welt als Badestadt machte, die industriellen Strukturen dieses

Landes von hier aus geschaffen wurden.

Mit der Vereinigung der beiden Städte im Jahre 1905 habe es Cannstatt ermöglicht, dass Stuttgart eine Großstadt geworden sei. Quarthals Rat: Bemühe Dich immer ein Stuttgarter zu sein und ein Cannstatter zu bleiben.“ Eberhard Köngeter, treibende Kraft im Festausschuss, selbst historisch sehr engagiert, bedankte sich beim Festredner, der mit – wie sollte es auch anders sein – Cannstatter Wein bedacht wurde.

Hans Peter Schneider